

№ 207 (261)
SONNABEND,
8.
DEZEMBER
1934

Rote Fahne

Organ der Politabteilung der Lysanderhöher MTS

Bestellungen
nehmen entgegen
alle Postämter und
Parteikomitees;
Für Einzelnummer
Preis 5 Kop.

Immer noch das unzulässige Verhalten zur Traktorenremonte! Wann wird die Direktion einen Umschwung schaffen?

Schlechter Gang der Kapitalemonte

Ein und dasselbe Bild sehen wir schon seit langer Zeit. Noch immer das unzulässige Verhalten zur Kapitalremonte. Noch immer glaubt man Grund zu haben, die Arbeit in die Länge zu ziehen.

Obgleich wieder eine bedeutende Anzahl Ersatzteile geholt wurde, geht die Arbeit auch jetzt nicht schneller als zuvor. In allem sind jetzt erst 2 Traktoren fertig.

Mängel, auf die der MTS schon einigemal hingewiesen wurde, sind bis jetzt nicht liquidiert. Die Arbeitsschichten sind immer noch nicht richtig verteilt, weil die Arbeiter noch nicht alle da sind. Es fehlen noch Traktoristen, die schon vor einigen Tagen da sein sollten. So fehlen z.B. aus „Kämpfer“ die Traktoristen Klein und Müller, aus Maienheim die Traktoristen Meckling u. Dries, die sich scheinbar um die Kapitalremonte auch nicht viel Sorgen machen.

Es herrscht in der MTS auch dieselbe Nachlässigkeit und Schläffigkeit, auf die schon hingewiesen wurde. Die Teile von alten, verbrauchten Traktoren und Maschinen, die zu Remontematerial benutzt werden sollen, liegen noch auf ihrem alten Plage im Schnee.



Die Direktion berechnet das Prozent der Erfüllung der Traktorenremonte 2 von 67 - ? Prozent

Die Defen sind auch jetzt noch nur zur Hälfte gemacht. Man braucht nur noch hinzuzufügen, daß auch die ganzen Defen gegenwärtig kalt stehen, weil man sich so schlecht um Brand bekümmert.

Es fehlen noch Instrumente, wie z. B. Bohrer u.a., so auch Lötmaterial für den Elektromonteur, der sich gegenwärtig mit Kolophonium behilft und dadurch fast die doppelte Arbeitszeit nötig hat.

Die sozialistischen Arbeitsmethoden wurden im Prozeß der Arbeit noch sehr schlecht angewandt. Noch kein einziger Wettbenvertragsvertrag wurde abgeschlossen.

Die Rote und Schwarze Tafel hängt zwar auf ihrem Plage, doch hat man in diesem Jahr noch keinen Namen darauf geschrieben. Die letzte Wandzeitung ging vor 2 Monaten heraus.

Es wäre höchste Zeit, daß die Direktion, die Mechaniker und das Arbeiterkomitee sich selbst und die Arbeitermasse zur Kapitalremonte mobilisieren.

W. L.

Signale aus der Werkstätte

Wie bekannt, sollte die Normierung des Arbeitsprozesses in allen Zechen der MTS ausgehängt werden. Die Normen wurden festgestellt und mit dem Arbeiterkomitee besprochen. Die Direktion bestätigte diese Normierung schon am 15. Juli. Aber bis jetzt hängt diese Normierung noch nicht in den Arbeitszechen. Und warum?

Nun einfach deshalb, weil das Mitglied des Arbeiterkomitees, Gen. Schmidt (Leiter der Typographie), sich übernahm, diese Normierung zu drucken und zu vervielfältigen, aber bis jetzt es nicht getan hat, obgleich die Bestellung schon seit dem 15. August bei ihm liegt.

Es wäre Zeit, daß Genosse Schmidt die Sache ernster nehme, denn es ist sehr wichtig, daß ein jeder Arbeiter weiß, was er verdient. Wir verlangen, daß unsere Bestellung baldigt ausgeführt werde.

H. J. L. D.

Schlechte Versorgung

Die Lysanderhöher unvollständige Mittelschule wird schlecht von der örtlichen Kooperation versorgt. Die Schule und das Internat sind schon zwei Monate ohne Beleuchtung. Die Kooperation hat es verschlafen, das uns gebührende Petroleum für die 3 ersten Schulmonate anzustellen. Wir wollen die Kooperation daran erinnern, damit sie unser Petroleum für das nächste Quartal nicht auch verschläft.

Es ist ja gut, wenn die Kooperation sich mit der Bestellung von Ware für Getreide beschäftigt, aber sie darf auch uns Schüler nicht vergessen.

Auch mit Schreibmaterialien versorgt uns die Kooperation schwach. Es sind schon mehrere Bestellungen gemacht worden, aber sie wurden bis jetzt nicht erfüllt.

Dorfsowjet, greife ein, daß die Kooperation uns besser versorgt!

A. Dan, J. Dyk, S. Mlaschen A. Debus, D. Löws.

AUSLANDSNACHRICHTEN

Die Kampfesentschlossenheit der asturischen Proletarier

Paris, den 30. November. Ungeachtet des Terrors ist der Widerstand der Werktätigen Spaniens nicht unterdrückt.

Die Agentur Havas übergibt die Erklärung des General-Gouverneurs Asturiens, welcher erklärt, daß „in den Volksmassen der Revolutionsgeist noch sehr stark ist.“

Die Zeitungen berichten über folgenden, für die Stimmung der Arbeiter Asturiens charakteristischen Ausbruch.

Die Arbeiter einer großen Gewerkschaft in Trubija gingen auf die Arbeit in roten Hemden mit den Rufen: „Es lebe die Kommunistische Partei, es lebe die Obreraallianz!“ (Organisation der einheitlichen Front.)

Am Tore der Fabrik traten kommunistische Redner auf.

Die Polizei entdeckte in Oviedo ein heimliches Waffenlager, in welchem sich 190 Gewehre und 36 Bomben befanden. In Verbindung damit sind 23 Menschen verhaftet.

Im ganzen sind in Oviedo 89 neue Verhaftungen durchgeführt.

In ganz Asturien sind 349 Gewehre konfisziert.

In Sankt-Sebastian sind zu insgesamt 14 Jahren Gefängnishaft 8 Eisenbahner verurteilt, welche am allgemeinen

Streik teilgenommen hatten.

Die spanische Regierung hat beschlossen, die asturischen Schächte nicht eher zu öffnen, als bis die Arbeiter alle Waffen abgeliefert haben. Indessen sind die Kohlenvorräte in Spanien erschöpft und man ist genötigt, dieselben aus England einzuführen.

Die Gärung unter den Bauern nötigte den Minister der Landwirtschaft ein Gesetzesprojekt einzubringen, welches die Ueberlassung kleiner Landspenden an die landwirtschaftlichen Arbeiter voraussetzt. Unter dem Druck der Gutsbesitzer hat das Parlament in dieses Gesetzesprojekt eine Reihe von Einschränkungen hineingebracht. Das Gesetz bezieht sich nur auf die Provinz Estremadura, wo die Bettelarmut unter den landwirtschaftlichen Arbeitern besonders groß ist und wo die Arbeiter den größten Teil des Jahres hindurch sich von Gras und Wurzeln nähren.

Der Minister der Landwirtschaft, dem Parlament über sein Gesetzesprojekt berichtend, erklärte, daß man diesen Knochen den landwirtschaftlichen Arbeitern hinwerfen müsse, um sie vor dem „Einflusse des Marxismus“ zu bewahren.

Remi.

Zu Hilfe den heldenhaften Proletariern Spaniens!

Die spanische Sektion der MDPK (internationale Organisation der Hilfe den Kämpfern der Revolution) hat sich an die Werktätigen der Sowjetunion mit dem Aufruf gewendet, den Opfern des spanischen Faschismus Hilfe zu erweisen. In dem Aufrufe ist gesagt, daß die spanischen Arbeiter, dem Beispiele der russischen Arbeiter und Bauern folgend, kämpften, um die Bourgeoisie zu stürzen und Sowjet einzurichten. Zeitweilig siegten die Faschisten. Die gemieteten faschistischen Truppen töteten über viertausend, verwundeten zehntausend Mann. Die Werktätigen schmachten in den finstern Folterkammern der Bourgeoisie.

Die Bettelarmut, welche im ganzen Lande herrscht, verschärft durch Arbeitslosigkeit, ist so groß, daß alle Nöte durch die Kräfte der spanischen Sektion der MDPK zu befriedigen unmöglich ist. Das spanische Proletariat ist überzeugt, daß die Werktätigen der Sowjetunion mit Freuden dem Aufruf der spanischen Sektion Folge leisten und ihre Solidarität bekunden werden.

In den ausländischen Dörfern

Die bourgeoisen Zeitungen können die schwere Lage der Bauern in den Ländern des Kapitals nicht verheimlichen.

Ein amerikanisches Journal hat einen Auffsatz über die Lage in China gebracht. China wird darin „das Land des Unglücks“ genannt.

Im Jahre 1931 ereignete sich in China eine ungeheure Ueberschwemmung, durch welche 43 Millionen Menschen litten. Im Jahre 1932 erlitt China den Angriff des ausländischen Kapitals, wobei es vier der reichsten Provinzen verlor. Im Jahre 1934 litt die Bevölkerung Chinas stark von Hagelschlag. Die Verluste von diesen Unglücksfällen belaufen sich auf viele Hunderte Millionen Rubel.

In erster Reihe litten unter diesen Elementarplagen die

Bauern. Es ist nicht verwunderlich, daß Bauernfamilien, keine Hoffnung der Verbesserung ihrer Lage in der Zukunft habend, durch Selbstmord enden. Es gibt zahlreiche Fakta der Vergiftung durch giftige Wurzeln.

Eine amerikanische Zeitung schreibt über die Lage der Bauern Rumaniens. Hier sind die Bauern so sehr durch die Gutsbesitzer geknechtet, daß sie in Bedingungen unerhörten Hungers und bettelhafter Armut zu leben genötigt sind. Das Stroh ist längst von den Dächern der Bauernhöfen zum Füttern des Viehs genommen worden. Einige Bauern essen das runde Jahr hindurch Spreu. Mienthalben verkaufen die ausgehungerten Bauern ihre Kinder den Kulaken-Gutsbesitzern in die Sklaverei.

Bestellt und verbreitet die „Rote Fahne“!

Indem die Zeitung der Politabteilung bei der Lysanderhöher MTS „Rote Fahne“ dreimal in der Siebentageweche erscheint, wird der Bezugspreis ab 1. Januar wie folgt sein:

- auf das Jahr—8 Rbl.,
- 6 Monate—4 Rbl., 20 R.,
- 3 „ — 2 „ 25 „
- 1 Monat — „ 80 Kop.

Die Redaktion.

In Medemtal wird untaugliches Inventar als remontiert anerkannt, dadurch wird die Frühjahrsaat gefährdet

Selbstbetrug in Medemtal

Auf der Aktivversammlung verpflichteten sich die Medemtaler Aktivistinnen, die Remonte des landwirtschaftlichen Inventars bis zum 20. Dezember zu beenden.

Doch das war eben nur ein leeres Gespräch.

Anstatt sich ernst mit dieser Frage zu beschäftigen und für hohe Qualität der Remonte zu kämpfen, beschäftigt man sich einfach mit Selbstbetrug.

Der Brigadier der 2. Brigade räumte alles, was er glaubte zur Frühjahrsaat nötig zu haben, zusammen und brachte es in die Scheune.

Dorthin kamen die Pflüge, die schon eine Frühjahrsaat durchgemacht, ohne die Schmiede gesehen zu haben; zu ihnen gefüllten sich Eggen mit stumpfen Zinken, Sielscheite ohne Köpfe: alles wurde zur Frühjahrsaat „vorbereitet“, auf einen Haufen gelegt.

„Es ist fertig“, meinte der Brigadier S. Dyck.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß ein Pflug, wenn man mit ihm den ganzen Som-

mer hindurch gearbeitet hat, einiger Remonte bedarf, und sollte diese auch klein sein.

Ähnlich so machte es der Brigadier der 1. Brigade. Die Pflüge wurden vor die Scheune gebracht und ohne sie viel zu besichtigen und die Defekte festzustellen, wurde gesagt, daß sie eben noch in Ordnung seien.

Doch bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß von 4 Pflügen nur zwei im Notfalle zu brauchen sind, die anderen müssen repariert werden.

Auch ein ganzer Haufen Pflugwagen und Sielscheite liegen in der Scheune, doch ganze sind wenig zu finden. Der Brigadier, Genosse J. Dyck, behauptet zwar, daß da noch genug brauchbare Sielscheite zu finden seien, aber er weiß nicht, wieviel da eigentlich sind.

Das, Genossen Medemtaler, ist keine bolschewistische Vorbereitung zur Frühjahrsaat. Schaut euch doch das Inventar, welches ihr als vorbereitet zählt, noch einmal gut an, und ihr werdet sehen, daß es noch nicht fertig ist! J. W.

Die Ochsen der 1. Brigade

Die 1. Brigade Medemtals hat 9 Fahrensen, was fast 50 Proz. der lebenden Zugkraft dieser Brigade ausmacht.

Die Brigade stellte sich die Aufgabe, zur Frühjahrsaat nur kräftige Pferde zu haben, hat dabei aber die Ochsen vergessen.

Die Ochsen werden schlecht behandelt. Sie sind sehr dreckig, die Schinken sind mit dicken Mistkrusten bedeckt.

Die Fütterer klagen und kühn rechtfertigen sich damit, daß der Stand für die Ochsen nicht richtig eingerichtet ist. Das ist ja auch zum Teil richtig, aber immerhin könnten sie reiner sein. Der Brigadier aber meint, es sei kein Holz, um den Stand zu verbessern.

Beides sind nur objektive Ausreden und dürfen nicht länger geduldet werden. Das Zugvieh muß seine gebührende Pflege bekommen.

Schädlicher Unfug

Im Stalle der 5. Brigade Medemtals treiben sich die Hühner des Tabellenführers Debus und des Fütterers Sperl umher, verscharren und verunreinigen das Futter und gefährden dadurch die Gesundheit der Pferde.

Der Kampf um ein gesundes, kräftiges Pferd ist für uns Kollektivistinnen von so großer Wichtigkeit, daß wir uns zu der energischen Forderung berechtigt glauben, daß dem erwähnten Unfug unverzüglich ein Ende bereitet werde.

Zwei, die es wissen.

MISSWIRTSCHAFT

In der 1. Brigade Medemtals wird sehr unwirtschaftlich mit dem Futter umgegangen. Die Pferde haben oftmals Heu unter den Füßen liegen. Auch herrscht an den Heuhaufen große Unordnung. Nicht wenig Heu liegt da auseinandergeworfen und wird mit den Füßen zertreten.

Solche Mißwirtschaft ist nicht länger zu dulden. Auge.

Antwort der Lehrer

Nach Anhörung des Berichtes über die Ermordung des Mitgliedes des ZK der KP(B) d. Ud.SSR, des Politbüros und Sekretärs des Leningrader Gebietsparteilimites, Gen. Sergei Mironowitsch Sirow, durch eine konterrevolutionäre Organisation, verlangen wir Aufklärungsarbeiter die höchste Schutzmaßnahme gegen diese oerbereicherische Organisation zu treffen und nehmen folgende Verpflichtungen auf uns:

1. Die internationale Erziehung aufs beste zu stellen.
2. Das Programmmaterial auf 100 Proz. durchzuarbeiten und den Schülern gute Kenntnisse beizubringen.
3. Die Klassenwachsamkeit

zu steigern und energischer Kampf gegen alle faschistischen und kulakschen Agenten zu führen und verlangen, daß gegen sie die strengsten Maßnahmen ergriffen werden.

4. Die Brigadenschule aufs beste zu stellen und gute Resultate in dieser Hinsicht zu erzielen.

5. In den Brigaden jede Woche eine Wandzeitung herauszulassen, bestens uns an den wirtschaftlich-politischen Kampagnen und an der Durchführung der Feier von revolutionären Feiertagen zu beteiligen.

Das Präsidium: P. Wegelein, M. Bessinger, Alb. Kern, J. Schöpfler, Dr. Schöpfler, J. Krämer.

Resultate der Prüfung der Köppentaler Milchwarenfarm

Bei der Prüfung der Köppentaler Milchwarenfarm am 4. Dezember von Seiten der Prüfungskommission aus der Friedenheimer Milchwarenfarm wurde folgendes festgestellt:

1. In der Brigade Nr. 1 ist die Anknüpfung der Melkerinnen an die Rüche mehr oder weniger genügend durchgeführt.
2. Die Pflege der Rüche ist in dieser Brigade ungenügend, außer den Rüchen der Melkerinnen Amalia Schreiner, Lilly Janzen und Katharina Jede. Am schlechtesten ist die Pflege der Rüche bei der Melkerin Klara Hergert.
3. Obzwar der Brigadier behauptet, das Futter sei schon auf 60 Proz. beigefahren, so ist die Farm tatsächlich erst auf 40 Proz. mit Futter für die Winterperiode versorgt.
4. Die sozialistischen Arbeitsmethoden fehlen in der Farm, die Melkerinnen stehen nicht im soz. Wettbewerb.
5. Die Rälberkälle befinden sich in einem erbärmlichen Zustande. Die Reparatur derselben ist gänzlich ungenügend. Die Wände der Ställe sind so un dicht, daß Kälte und Schnee freien Zutritt haben. Inwendig ist der Rälberstall mit hübschen, schleierartigen Spinnweben geschmückt, die von der Stalldecke

bis auf die Diele reichen. Die Pflege der Rälber ist ungenügend und kann auch nur ungenügend sein, da jeder Fliegenrin 42 Rälber anvertraut sind.

6. Zwei Fahrensen stehen in einem kalten Stalle, dabei wird nicht einmal für Begräumung des Mistes und trockene Streu gesorgt.

In der 4. Brigade Köppentals sind 6 Melkerinnen an das Hornvieh angeknüpft. Die Pflege desselben ist in dieser Brigade auch ungenügend. Die Verwahrung d. Ställe ist schlecht: Fenster und Türen lassen Kälte und Schnee frei durch, obzwar man vor die Türen ganze Misthaufen aufgeschleppt hat.

Die sozialistischen Arbeitsmethoden werden auch hier nicht angewandt.

Um das Problem der Viehzucht in kurzer Frist zu lösen, muß die Köppentaler Milchwarenfarm in ihrer Arbeit noch einen sehr großen Umschwung schaffen; denn bei solcher Degeneration der Arbeit sowie bei solcher Pflege und Behandlung des Viehes ist von einer produktiven Arbeit nicht zu sprechen, viel weniger noch von einer musterhaften Farm.

Die Prüfungskommission: Johann Dufwen, Amalia Busch, H. Grauberger.

Eine verschlossene Schmiede und verschneites I-w Inventar

Als Antwort auf die Mordtat an dem Gen. Sirow beschlossen die Medemtaler Kollektivistinnen, die Remonte des landwirtschaftlichen Inventars bis zum 20. Dezember zu beenden.

Man sollte glauben, daß die Remontearbeiten wirklich im Sturmtempo geführt werden. Es stürmt zwar, das ist wahr, aber es ist der rasende Schneesturm, der um die verschlossene Schmiede jagt und die Eggen und Pflüge der Brigaden, die meistens schon wochen-, ja, monatelang um die Schmiede herum liegen, mit Schnee bedeckt.

Die Traktorenbrigade hat gleich nach dem Schwarzadern die Eggen in die Schmiede gebracht, um sie zur Frühjahrsaat vorzubereiten und schärfen zu lassen. So wie sie hingebraucht wurden, so liegen die Eggen auch heute noch.

Die 2. Brigade hat einen

Pflug schon im Sommer in die Schmiede gebracht, doch liegt er jetzt schon mit Schnee bedeckt und noch niemand hat etwas zu seiner Gesundung unternommen.

Die Schmiede sollte in dieser Zeit ununterbrochen arbeiten, aber sie ist tagelang geschlossen und der Schmiedemeister Fatius kümmerst sich nicht um die Remonte des landwirtschaftlichen Inventars zur Frühjahrsaat.

Die Kollektivverwaltung müßte sich dieser Frage annehmen und dafür sorgen, daß die Schmiede mit voller Belastung arbeitet.

Anmerkung: Wir fordern von der Kollektivverwaltung, der Redaktion der „Roten Fahne“ zu melden, was sie zur Verbesserung der Arbeit der Schmiede unternommen hat. Die Redaktion.

Das Proletariat der SU für die Proletarier Spaniens

Der Aufruf der spanischen Sektion der Internationalen Roten Hilfe, der das Proletariat der Sowjetunion aufforderte, den kämpfenden spanischen Proletariern zu Hilfe zu kommen, hat in der ganzen Union lautes Echo gefunden. Auf Initiative der Stoßarbeiter der Eschelsabinsten Traktorenfabrik beschlossen die Arbeiter, einen halb-Tageslohn für die Unterstützung der spanischen Revolutionäre abzuliefern. In Kiew haben zahlreiche Betriebe in Versammlungen den Aufruf besprochen und gleichfalls beschlossen, durch Geldsammlun-

gen die Hilfsaktion zu unterstützen. In Magnitogorsk wurde unmittelbar nach Bekanntgabe des Aufrufes in sämtlichen Werkstätten des metallurgischen Kombinats beschlossen, einen halben Tageslohn für die spanischen Arbeiter abzuliefern. Die Arbeiter der Martinskischen richteten einen Aufruf an die spanischen Arbeiter, worin es unter anderem heißt:

„Mit tiefer Erregung und mit proletarischem Stolz verfolgten wir Euren revolutionären Kampf gegen den Faschismus, einen Kampf, der voll Kühnheit, Heldenmut und Herois-

mus war.

Wir wissen, daß die Kräfte der Revolution in Spanien trotz ihrer zeitweiligen Niederlage nicht gebrochen sind, sie wachsen, sie schließen sich wieder zusammen.“

In Iwanowo wurden gleichfalls Geldsammlungen auf Sammelbögen eröffnet. In Ordshonitkise wurde in der Kleider- und Wäschefabrik eine Versammlung abgehalten und ebenfalls beschlossen, einen Teil des Arbeitslohns den spanischen Arbeitern zu widmen. Ebenso wurde in Archangelsk mit einer Geldsammlung begonnen.

BUMMLER

In der Milchwarenfarm des Kollektivs „Schönfeld“ ist Jakob Bugmann als Lagerleiter tätig, seine Frau ist Obermelkerin im 1. Glied der Milchwarenfarm.

Beide sind in ihrer Arbeit sehr nachlässig. Während des Dreschens mußten die Kollektivistinnen oftmals den Lagerleiter suchen, weil er nicht am Speicher, sondern im Kuhstall war. Dadurch gab es oftmals Hemmnisse in der Arbeit.

Jetzt muß Genosse Bugmann das Kraftfutter für die Rüche herausgeben.

Seine Frau ist aber wenig

für die Arbeit interessiert, und so muß Gen. Bugmann oftmals Obermelker und auch Lagerleiter sein.

Da aber Gen. Bugmann selbst die Arbeit nicht gern hat, so wird oftmals manches, was sehr wichtig ist, unterlassen.

Am 29. November nahm sich die Obermelkerin wieder einen selbständigen Tagesurlaub. Auch ist ihr Benehmen zu den Brigademitgliedern oft sehr unhöflich.

Wir erklären dem Genossen Bugmann, daß wir in der Farm keine Weißhändchen noch Bummler brauchen. Trippel.

Erfüller der Pflichten des Redakteurs: G. Lobes